

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 58 (1993)

Artikel: Jakob Amsler-Laffon (1823-1912), Alfred Amsler (1857-1940) : Pioniere der Prüfung und Präzision
Autor: Amsler, Robert / Erismann, Theodor H.
Kapitel: Die Firmengeschichte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

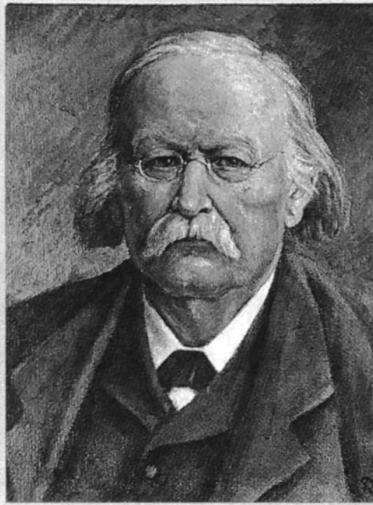
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Amsler-Original-Planimeter

im Jahre 1854 von Professor J. Amsler-Laffon erfunden und auf Grund mehr als 70jährig. Erfahrungen und erfolgreicher, unermüdlicher Tätigkeit der

Amsler-Werke
für
Präzisions-Mechanik

verbessert und weiter aus-
gebaut.



Professor J. Amsler-Laffon †

Das Amsler-Planimeter ist das vollkommenste Instrument zur raschen und genauen Ermittlung des Flächen-Inhaltes beliebiger ebener Figuren, durch Umfahren des Umfanges der Figur mit einem Fahrstift.

Die Ablesung des Zählwerkes der Meßrolle, multipliziert mit einem einfachen Faktor, ergibt den Flächeninhalt der Figur in beliebigen Maßeinheiten und Maßstäben, je nach Ausführung des Instrumentes und Angabe des Bestellers.

70,000 Amsler-Planimeter im Gebrauch

Hauptmerkmale der Amsler-Planimeter:

- Einfachheit der Konstruktion und Handhabung.
- Schöne und exakte, feinmechanische Ausführung.
- Dauernd genaue, verlässliche Resultate.
- Praktische und gleichzeitig elegante Verpackung.

Für die Güte, Dauerhaftigkeit und genaue Eichung jeden Instrumentes wird Garantie geleistet. Jedem Planimeter wird eine gedruckte, ausführliche Gebrauchsanleitung beigegeben.

Sämtliche Amsler-Original-Planimeter sind mit dem Namenszug des Erfinders versehen:

Alle Abnehmer, die auf ein gutes und zuverlässiges Planimeter, wie sie die Original-Marke Amsler darstellt, Wert legen, werden dringend ersucht, auf diese Schutzmarke zu achten. Vor Nachahmungen wird gleichzeitig gewarnt.

Neben den nachfolgend abgebildeten und beschriebenen Amsler-Polar-, Linear- und Radialplanimetern liefern die Amsler-Werke:

Amsler-Integratoren, zum Messen von Flächeninhalt, statischem Moment und Trägheitsmoment, sowie der Trägheitsmomente von Rotationskörpern.

Amsler-Kurvimeter, zur genauen Längenmessung von kleinen Kurven, wie Schriftzüge oder für hirnanatomische Untersuchungen.

Amsler-Hydrometrische Apparate (Flügel u. s. f.), zum Messen der Wassergeschwindigkeit in Bächen, Kanälen und Flüssen.

Amsler-Selbstschreibende Pegel zur fortlaufenden Aufzeichnung der Veränderung des Wasserstandes.

Amsler-Fernschreibpegel und **Integrierende Pegel**.

Amsler-Spezial-Meßinstrumente (Einflußlinienzeichner durchlaufender Balken, System Colonnetti; Zentrator und Koordinator für kriegstechnische Zwecke).

Amsler-Materialprüfungsmaschinen, für die verschiedensten Zwecke.

(Spezial-Prospekte bezw. Kataloge stehen Interessenten gerne zur Verfügung.)

Aus einem Firmenkatalog

Die Firmengeschichte

Das genaue Datum der Gründung der Firma Amsler ist unbekannt und wird es wohl auch bleiben. Im Unterschied zu anderen industriellen Gründungen aus der Mitte des letzten Jahrhunderts, bei denen von Anfang an unter Einsatz entsprechender finanzieller Mittel auf den Ausbau eines grösseren Unternehmens hin tendiert wurde, blieb die Firma in ihren Anfängen beinahe unbemerkt. Irgendwelche Urkunden oder sonstige Aufzeichnungen sind nicht vorhanden, weder über die Gründung noch über die unmittelbare Weiterentwicklung.

Die 1854 erfolgte Einrichtung einer Werkstätte im Haus zur Stokarburg (heute Vorstadt Nr. 10) wird als Gründungsdatum der Firma betrachtet.



Es wäre falsch, diesen Umstand bloss einem blinden Zufall zuschreiben zu wollen. Die tiefere Begründung liegt wohl darin, dass die Firma Amsler sowohl zu Beginn ihres Bestehens als auch später derart mit zwei überrasgenden Erfinderpersönlichkeiten verknüpft war, dass ihre Entwicklung weitgehend mit der Lebensgeschichte dieser beiden Persönlichkeiten zusammenfiel und demzufolge für firmengeschichtliche Aufzeichnungen nie ein nennenswertes Bedürfnis vorlag.

Einrichtung einer Werkstätte

Das Jahr der Erfindung des Polarplanimeters ergibt sich aus einer von Jakob Amsler-Laffon im Jahre 1856 selbst verfassten Abhandlung: «Über die mechanische Bestimmung des Flächeninhaltes, der statischen Momente und der Trägheitsmomente ebener Figuren insbesondere über einen neuen Planimeter», in der er berichtet, dass ihm «vor zwei Jahren eine durch ihre Einfachheit überraschende Auflösung» der in der erwähnten Schrift besprochenen Probleme gelungen sei. Die unmittelbar auf seine Erfindung noch im Jahre 1854 folgende Einrichtung einer Werkstätte in seiner Wohnung im Haus zur Stokarburg an der Vorstadt (heute Vorstadt Nr. 10) muss als die Geburtsstunde der Firma betrachtet werden.

Das junge Unternehmen scheint sich rasch entwickelt zu haben. Die Professur am Gymnasium behielt Jakob Amsler-Laffon zwar noch eine Zeitlang bei, da nicht so rasch ein passender Ersatz gefunden werden konnte. Aber schon Ende 1858 sah er

sich genötigt, die Lehrstelle aufzugeben, um sich ganz der Präzisionsmechanik zu widmen. Über den nur ungern gesehenen Rücktritt liess sich der Jahresbericht 1858/59 des Gymnasiums mit folgenden Worten aus:

«. . . Die zweite Veränderung in unserem Lehrpersonal ist dadurch herbeigeführt worden, dass Herr Prof. Amsler bald nach Neujahr sich entschloss, seine Stelle niederzulegen. Hierzu bewogen wurde er dadurch, dass seine mechanische Werkstatt in neuester Zeit sich so sehr erweitert hatte, dass sich deren Leitung fernerhin unmöglich mehr mit seinem Amte vereinigen liess. Es war ihm somit die Alternative gestellt, entweder seine Werkstatt oder seine Lehrstelle aufzugeben. Durch ökonomische Rücksichten bestimmt, entschied er sich zu letzterem. Dass er dies getan, wird ihm, dem Familienvater, kein billig Denkender verargen können; aber vom Standpunkte der Schule aus müssen wir es sehr bedauern, dass seine Wahl so ausgefallen ist. . . .»

Die anfängliche Werkstatt in der Vorstadt war im übrigen bald zu klein geworden, so dass Jakob Amsler-Laffon mit seinen Arbeitern in grössere Arbeitsräumlichkeiten, zunächst ins Haus zum Rosengarten an der Rheinstrasse (heute Rheinstrasse Nr. 37) und dann – nachdem Preussen und Russ-

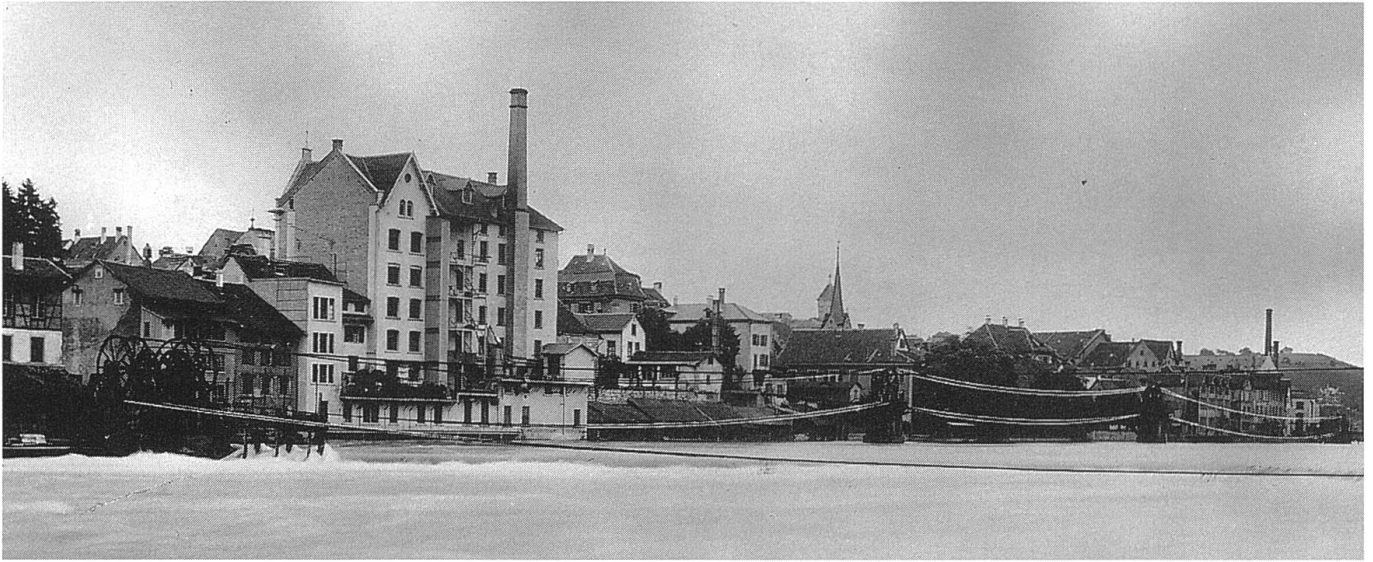
land das neue Planimeter für ihre Katastervermessungen amtlich eingeführt hatten – ins Haus am Steckenplatz beim Salzstadel übersiedeln musste. Am letzteren Ort befasste sich Amsler-Laffon vorübergehend auch mit der Fabrikation von Metallpatronen anstatt der bis dahin gebräuchlichen Papierhülsen, und als sein Vorschlag, die alten Vorderladergewehre der schweizerischen Armee zwecks Gebrauchs von Metallpatronen in Hinterlader abzuändern, die Zustimmung der Militärbehörden fand, wurde unter anderen auch sein Betrieb mit den Umänderungsarbeiten an den alten Gewehren betraut. Zur gleichen Zeit stellte Jakob Amsler-Laffon im Auftrage der Eidgenossenschaft Patroneneinfüllmaschinen und Pulverpressen her. Nach wenigen Jahren schon wurden die Werkstätten abermals verlegt, und zwar in das im Jahre 1869 neu erworbene Haus an der Rheinstrasse (heute Rheinstrasse Nr. 12), wo der Betrieb an die Seiltransmission des im Jahre 1866 fertiggestellten Rheinwasserwerkes angeschlossen werden konnte.

Eintritt des Sohnes Alfred und neue Entwicklungen

Jakob Amsler-Laffons reger Geist brachte stets neue Ideen hervor: Zum Planimeter hatten sich schon bald eine



Altes Fabrikgebäude an der Rheinstrasse



Das Interessante an diesem Bild sind die Transmissionen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, welche die Maschinen in den Fabriken am rechten Rheinufer antrieben, was zum Aufschwung der Industrie in Schaffhausen beitrug.

Anzahl anderer feinmechanischer Geräte gesellt, wobei das Hauptgewicht zunächst immer noch auf den mathematischen Instrumenten ruhte, die Jakob Amsler-Laffon in stets origineller Abwandlung der Grundidee der Planimeter- oder Integrierrolle für alle möglichen Zwecke erfand. Als im Jahre 1885 der älteste seiner drei Söhne, Dr. Alfred Amsler (1857–1940), ins väterliche Geschäft eintrat, wurden neben Planimetern und Integratoren bereits hydrometrische Messinstrumente wie Gefällmesser, Woltmann-Flügel, Pitotrohre und Pegel, ferner Brückeneinsenkungsmessapparate, Polsternagelpressen, Längen- und Kreisteilmaschinen, Bleirohrpressen und vieles andere mehr hergestellt. Dies alles bei einer Belegschaft von insgesamt 15 Mann! Hauptabnehmerin für alle diese Fabrikate war die Schweiz; ein beträchtli-

cher Teil der Produktion ging aber schon damals ins Ausland nach Frankreich, Österreich, England, Italien, Russland, Deutschland und Dänemark.

Die achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts sollten nicht nur durch den Eintritt von Alfred Amsler eine ganz besondere Bedeutung für die Firma erlangen. In jener Zeit entstand auch die hydraulische Materialprüfmaschine, die dem Unternehmen zum Aufstieg verhalf.

Bis Ende des Jahres 1905 hatten bereits 500 Prüfmaschinen aller Art die Werkstätten der Firma verlassen. Die Anzahl der Arbeiter und Lehrlinge war von den erwähnten 15 im Jahre 1885 auf 33 im Jahre 1890 und 53 im Jahre 1900 angestiegen. Wie durch das erste Fabrikgesetz von 1877 vorgeschrieben, richtete sich schon damals das Verhältnis zwischen Arbeitern und

Briefkopf aus den 1880er Jahren



Geschäftsinhabern nach einer Fabrikordnung. In derjenigen von 1890 finden sich folgende Bestimmungen:

«Die tägliche Arbeitszeit beträgt in der Regel 10 Stunden, vor Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 9½ Stunden.

Die Arbeitszeit fällt in die Zeit zwischen morgens 6 Uhr und abends 7 Uhr und wird jeweilen in den Arbeitsräumen angeschlagen.

Vormittags von 9–9¼ Uhr darf selbst mitgebrachte Nahrung genommen werden, ohne jedoch die Arbeit zu unterbrechen.

Die Öfen dürfen nur von den hiezu beauftragten Arbeitern geheizt werden und sollen nach Anordnung der Vorgesetzten reguliert werden.»

Die Energieversorgung des Betriebes erfolgte bis um die Jahrhundertwende durch das städtische Wasserwerk. Wenn dieses wegen Reparaturen stillstand, wurde die nötige Kraft von einem der Werkstatt angeschlossenen Petrolmotor erzeugt.

Es muss für Jakob Amsler-Laffon, dessen Augenlicht damals abzunehmen begann, eine tiefe Befriedigung

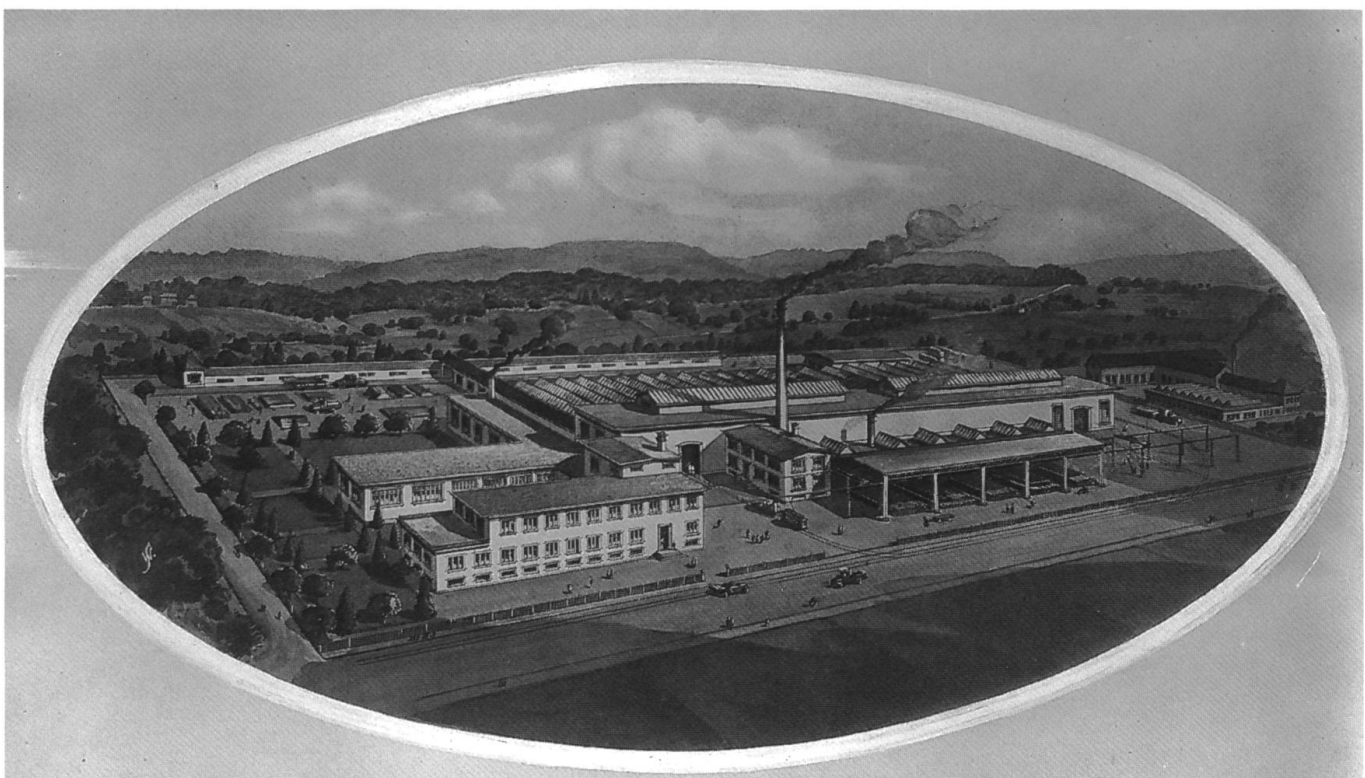
bedeutet haben, in seinem Sohne Alfred, der um die Jahrhundertwende die Leitung des Betriebes übernahm, einen verwandten Geist zu finden, dessen schöpferische Anlagen zu mehr berufen schienen als zur blossen Fortführung bestehender Gedanken.

Neue Fabrikanlage im Ebnat

Hand in Hand mit der technischen Entwicklung ging das Wachstum des Betriebes unter der Leitung von Alfred Amsler ständig weiter. Bis 1911 war die Arbeiterzahl auf 73 angestiegen. Zwar waren schon in den neunziger Jahren und zuletzt noch 1906 die bisherigen Werkstätten beträchtlich erweitert worden. Da aber auch dies der ständig grösser werdenden Platznot auf die Dauer nicht abzuhelfen vermochte, errichtete die Firma im Jahre 1911 im neu erschlossenen Industriequartier auf dem Ebnat die heute noch bestehenden, wenn auch veränderten Fabrik- und Verwaltungsgebäude.

Die Zahl der Arbeiter und Lehrlinge im neuen Werk betrug 128. Als Nachfolger von Gottlieb Schick, der 1909 sein 50. Dienstjubiläum hatte

Die neue Fabrikanlage von 1911 im Ebnat



feiern können, war schon früher Fritz Gnädinger zum Betriebsleiter ernannt worden.

1912 war das Gründungsjahr der betriebseigenen Krankenkasse. Als Anfangskapital schenkten Alfred Amsler und sein Bruder Oberst Albert Amsler (1863–1918) [der sich zu jener Zeit hauptsächlich mit der kaufmännischen Leitung und der Fabrikation der feinmechanischen Instrumente befasste] Fr. 2000.–. Für den Beitrag von 30 Rappen pro Zahntag gewährten die Kassenstatuten den Lehrlingen volle Arzt- und Arzneikostenvergütung und bei Arbeitsunfähigkeit eine Lohnentschädigung von 50 Rappen pro Tag. Für die Arbeiter war ein Beitrag von 2 Prozent vom Normalzahntag für ebenfalls volle Vergütung der Kosten und bei Arbeitsunfähigkeit der Hälfte des ausfallenden Lohnverdienstes festgesetzt. Mit Hilfe von wiederholten Schenkungen seitens der Firma im Betrage von rund Fr. 140 000.– entwickelte sich die Krankenkasse zu einer kräftigen Institution.

Seit 1913 entrichtete die Firma ihren Arbeitern Ferienentschädigungen, und 1914 wurden die ersten Militärdienstentschädigungen ausbezahlt. Der Erste Weltkrieg 1914–1918 vermochte dem sich ständig entwickelnden Unternehmen nicht viel anzuhaben. Wohl sank die Arbeiterzahl im Jahre 1915 auf 95, aber schon 1916 betrug sie wiederum 113 und befand sich bei Kriegsende auf dem Vorkriegsstand von 130.

Das Unternehmen, welches bis Ende 1888 als Einzelfirma unter dem Namen von Jakob Amsler-Laffon, von da an bis 1912 unter der Bezeichnung «J. Amsler-Laffon & Sohn» von Jakob Amsler-Laffon und Alfred Amsler als Kollektivgesellschaftern und seit 1912 von Alfred Amsler und Albert Amsler – ebenfalls als Kollektivgesellschaftern – unter der Firma «Gebrüder

Amsler» geführt worden war, wurde, da Albert Amsler im Jahre 1918 gestorben war und um den gesetzlichen Vorschriften Genüge zu leisten, im Jahre 1920 in eine Kommanditgesellschaft mit der Firmenbezeichnung «Alfred J. Amsler & Co.» umgewandelt. Unbeschränkt haftender Gesellschafter war Alfred Amsler, Kommanditär dessen ältester Sohn Dr. W. Amsler (1889–1982), der noch im selben Jahr seine Tätigkeit in der Firma aufnahm.

Als Nachfolger Albert Amslers wurde Johann Jakob Keller zum kaufmännischen Leiter des Unternehmens ernannt. Betriebsleiter anstelle des 1918 verstorbenen Fritz Gnädinger wurde Max Blanz, der bisherige Chef des technischen Büros, dem im Laufe der Zeit Dr. Francis Dubois und Paul Kratzer nachfolgten; die Leitung des technischen Büros lag im übrigen stets in den Händen von Dr. Alfred Amsler selbst.

Weiterentwicklung und Erweiterung

Die Jahre von 1920 bis 1930 standen im Zeichen einer anfänglich ruhigen, dann immer ungestümeren Weiterentwicklung und Erweiterung des Unternehmens, was sich recht anschaulich in den Zahlen der jeweiligen im Betrieb beschäftigten Personen ausdrückt. Hatte die Firma im Geschäftsjahr 1919/20 insgesamt 122 Arbeiter und Lehrlinge beschäftigt, so waren es 1925/26 schon deren 165, während 1929/30 – zur Zeit des Dreischichtenbetriebes – die Zahl von 304 Arbeitern und Lehrlingen erreicht wurde.

Der Ausbau des Exportes machte grosse Fortschritte. Vor allem in Übersee wurden neue Märkte erschlossen, und bisher nur unregelmässig belieferte Gebiete wie Nord- und Südamerika, Australien, Indonesien, China,

Japan und Indien entwickelten sich zu immer wichtigeren Kunden. Der Anteil des Exportes an der Gesamtproduktion stieg auf 95 Prozent. Hatte die Firma im Jahre 1918 mit rund 30 technischen und kaufmännischen Angestellten auskommen können, so betrug deren Zahl im Jahre 1930 bereits etwa 50. Hand in Hand mit der immer deutlicheren Entwicklung zur fast reinen Exportfirma erfolgte die Schaffung einer weitverzweigten Vertreterorganisation.

Die sich vom Jahre 1930 an langsam steigernde Krise liess die Zahl der Arbeiter und Lehrlinge von 304 im Geschäftsjahr 1929/30 bereits auf 279 während des Geschäftsjahres 1930/31 sinken. Den tiefsten Bestand wies das Geschäftsjahr 1934/35 mit 126 in der Werkstatt Beschäftigten auf. Trotzdem gelang es der Firma, den Normalbestand ihrer Belegschaft aufrechtzuerhalten, indem sie die ausländischen und die auf eigenen Wunsch ausgetretenen Arbeiter jeweils nicht mehr ersetzte und, da auch diese Massnahme nicht ausgereicht hätte, in Erwartung besserer Zeiten auf Vorrat produzieren

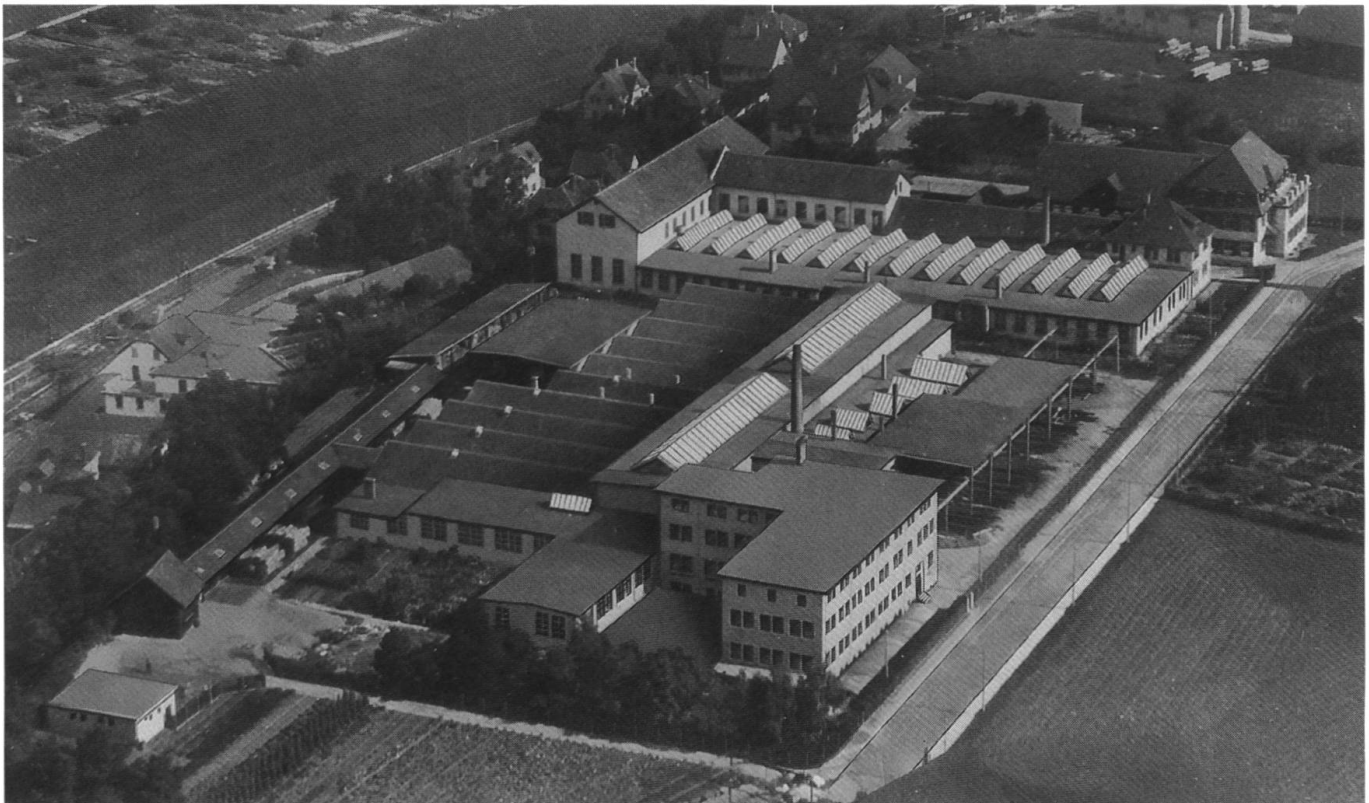


liess. Arbeitszeitverkürzungen taten ein übriges, damit die begrenzt vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten auf alle gerecht verteilt werden konnten. Die Auszahlungen der im Jahre 1929 gegründeten paritätischen Arbeitslosenversicherungskasse erreichten im Jahre 1932 mit 11 432.20 Franken ihren Höchststand.

Selbst ein vom Glück reich gesegnetes Leben verläuft selten ohne Tragik. Auch Alfred Amsler entging diesem Schicksal nicht. Schon auf der Höhe seiner Schaffenskraft machte

Auf Strassenbahnroll-schemeln wird der Dynamometerwagen für die Österreichischen Bundesbahnen am 14. Mai 1937 vom Fabrikgelände zum Güterbahnhof Schaffhausen transportiert.

Das Fabrikareal im Ebnat vor dem Zweiten Weltkrieg



sich das vom Vater geerbte Augenleiden bemerkbar, das ihn, begleitet von zunehmender Schwerhörigkeit, Jahr für Jahr mehr von der Aussenwelt abzuschneiden drohte. Mit ungebrochener Energie verstand er aber trotz aller Schwierigkeiten, den Kontakt mit der Umgebung weiter zu pflegen und mitten im Leben zu stehen. Als jedoch im September 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, setzte ihm dessen sinnlose Barbarei binnen einem halben Jahr derart zu, dass er die Freude an der Welt und allen Lebensmut verlor und am 2. April 1940 verschied. Direktor Johann Jakob Keller war ihm bereits im Januar desselben Jahres im Tode vorausgegangen.

Eine neue Generation

An die Stelle von Dr. Alfred Amsler trat Dr. Werner Amsler, während Dr. Reinhard Amsler (1891–1971), der bereits 1929 in die Firma eingetreten war, die kaufmännische Leitung übernahm. Im Jahre 1941 erfolgte die Anpassung der bisherigen Rechtsform der Unternehmung an die neuen Gegebenheiten, indem die fünf Kinder von Dr. Alfred Amsler unter der bisherigen Bezeichnung eine Kommanditgesellschaft mit Dr. Werner Amsler als unbeschränkt haftendem Gesellschafter und Dr. Reinhard Amsler, Hildegard Peyer-Amsler, Gisela Schindler-Amsler und Sophie Labhart-Amsler als Kommanditären bildeten.

Zum Andenken an Dr. Alfred Amsler errichteten dessen Erben mit einer ersten Einlage von 100 000 Fr. eine Alters- und Sterbekasse, deren Vermögen sich in den ersten 12 Jahren ihres Bestehens nahezu verzwölffachte.

War bis dahin die Geschichte der Firma zugleich auch die Geschichte derer gewesen, die an ihrer Spitze standen, so begann sich dieses Verhältnis allmählich zu ändern, indem in vermehrter Masse Spezialisten her-

angezogen werden mussten. Für den Betrieb brachte diese Situation gewisse Strukturveränderungen mit sich. Die dabei auftretenden Schwierigkeiten wurden jedoch rasch überwunden, und bald stellten sich neue technische Erfolge ein.

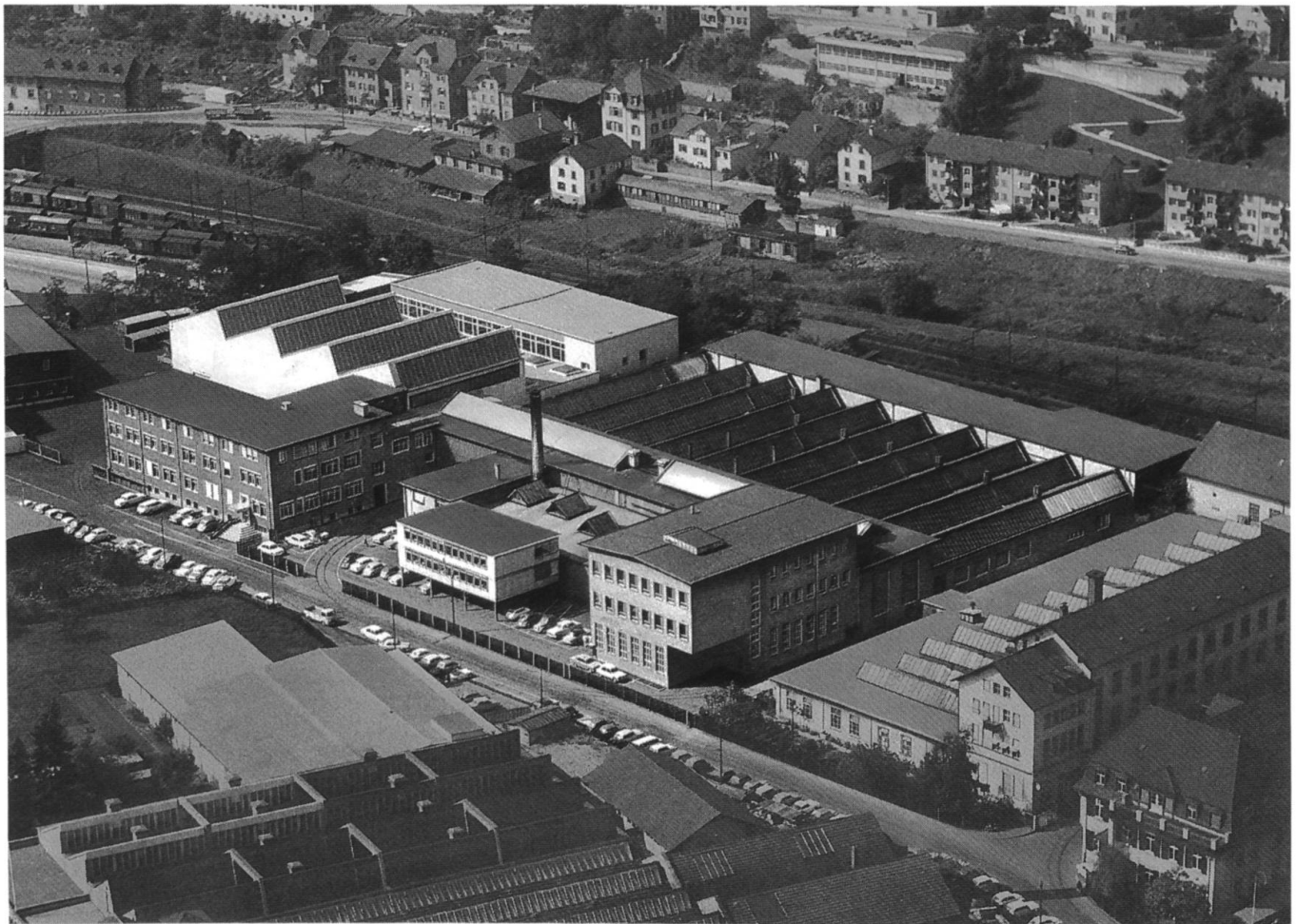
Einerseits wurden die bewährten Teile des inzwischen ständig erweiterten Fabrikationsprogrammes wie die hydraulischen Prüfmaschinen, Messwagen und mathematischen Instrumente in stets verbesserter und modernisierter Form weiterentwickelt. Andererseits wurden neue Wege beschritten, wobei vor allem die voranschreitende Technik der Elektronik herangezogen und für die vorliegenden Aufgaben eingesetzt wurde. So entstand unter anderem der Hochfrequenzpulser, wohl die vollkommenste damals existierende Wechselfestigkeits-Prüfmaschine mit vollelektronischer Steuerung. Aus den Erfahrungen mit den Integriergeräten der Dynamometerwagen entstand eine Reihe von Integrieranlagen für verschiedene Zwecke, darunter Maschinen zur Berechnung von Eisenbahnfahrplänen und Geschossflugbahnen. Auch hier wurde die Elektronik als Hilfsmittel herangezogen. Dauerstandprüfmaschinen mit präziser elektronischer Temperaturregelung und zahlreiche andere Maschinen und Geräte gehören zu dieser modernen Entwicklungsrichtung.

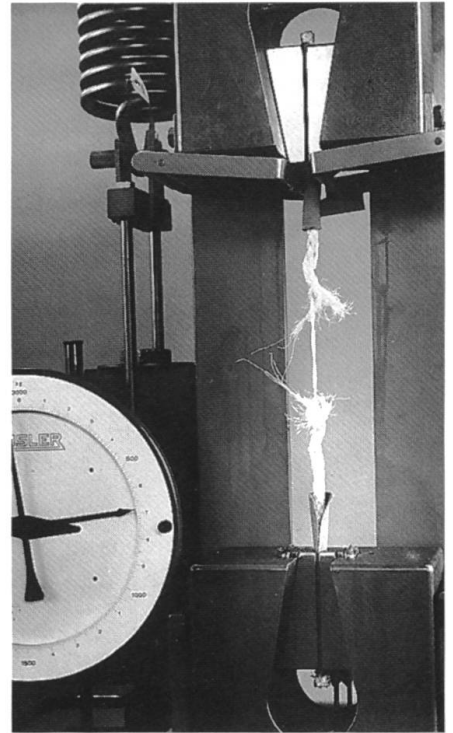
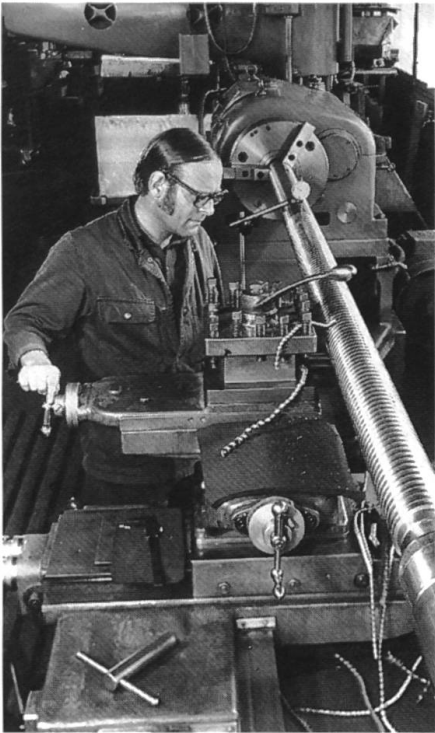
Der Zweite Weltkrieg traf unser Land besser vorbereitet als der Erste. Ein Umstand, der sich auch für das Unternehmen nur günstig auswirken konnte. Zwar wurden durch den Kriegsausbruch lang gepflegte Geschäftsbeziehungen jäh unterbrochen, Bestellungen wurden annulliert, die Ausführformalitäten nahmen bisweilen groteske Formen an, und die Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung stiegen ins Unermessliche,

Eine Montagehalle im Jahre 1964



Stand an der Messe in Zagreb im September 1953





Blick in die Werkstatt- und Montagehallen Ende der sechziger Jahre

Zerreissversuch an Kunststoffseil

Links: Das Fabrikareal im Ebnat im Jahre 1964

während sich auf der anderen Seite stets ein mehr oder weniger grosser Teil der Betriebsangehörigen im Militärdienst befand. Trotzdem gelang es der Firma, ihre Belegschaft zu erhalten, indem sie, wie schon in der Krise der dreissiger Jahre, das Risiko auf sich nahm, in grossem Masse auf Vorrat fabrizieren zu lassen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg

Bald nach Kriegsende setzte in unserem Land eine Periode ungewöhnlicher wirtschaftlicher Prosperität ein. Eingedenk der Erfahrungen der dreissiger und vierziger Jahre vermied es jedoch die Geschäftsleitung, den Betrieb in einem Umfange zu vergrössern, der das Durchhalten in kommenden Krisenzeiten hätte erschweren können, und verlegte das Hauptgewicht auf den inneren Ausbau des Unternehmens. So wurde der Maschinenpark fast vollständig erneuert und das Rechnungswesen von Grund auf modernisiert. Die Ausbildung der Lehrlinge erhielt durch Aufstellung eines eigentlichen Lehrganges eine sichere Basis. Die Organisation des Materiallagers wurde nach den neuesten Gesichtspunkten umgestaltet. Um der Wohnungsnot zu begegnen, stellte die Firma ihren Angestellten und Arbeitern neuzeitliche Mietwohnungen zur Verfügung.

Am 1. Dezember 1952 trat mit Dr. Robert Amsler die vierte Generation in die Firma ein. In den Jahren 1953/54 wurde ein grösserer Neubau zur Erweiterung des Laboratoriums und der Schlosserei errichtet. 1960 folgten weitere Neubauten und bald auch eine tiefgreifende Reorganisation der Firma mit einer konsequenten Ausrichtung auf den Absatz und dem Aufbau einer optimalen Produktionsplanung und -steuerung.

Im Jahre 1970 wurden die Aktiven und Passiven der Kommanditgesell-

schaft Alfred J. Amsler & Co. von der Georg Fischer AG in Schaffhausen übernommen und nach kurzer Zeit ohne die Fabrikgebäude an die Firma Wolpert in Ludwigshafen weiterverkauft. Letztere setzte die Produktion in einem neuen Fabrikgebäude in der Schaffhauser Landgemeinde Merishausen fort. 1982 erfolgte der Kauf des Wolpertschen Betriebes in Merishausen durch den Industriellen Werner P. Roell in Düsseldorf. Die Gebäulichkeiten des früheren Amsler-Fabrikareals werden noch immer von der Georg Fischer AG genutzt.